Eine europäische Grenzregion : die Seealpen, Alpi Marittime oder Alpes Maritimes

Autor(en): **Kaiser, Wolfgang**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Histoire des Alpes = Storia delle Alpi = Geschichte der Alpen**

Band (Jahr): **6 (2001)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-7534

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EINE EUROPÄISCHE GRENZREGION: DIE SEEALPEN, ALPI MARITTIME ODER ALPES MARITIMES

Wolfgang Kaiser

Résumé

Les Alpes Maritimes ou Alpi Marittime: une région transfrontalière européenne

L'histoire des Alpes Maritimes ou Alpi Marittime est marquée par de nombreuses vicissitudes. Dans la longue durée, la non-correspondance des appartenances politiques et seigneuriales d'une part, et des traditions linguistiques et culturelles d'autre part, est une constante qui confère à cette région transfrontalière une tension particulière. Aujourd'hui encore, elle demeure perceptible à l'étranger ou au voyageur qui se rend de Menton à Ventimiglia pour monter ensuite au Col de Tende, et, soudain, ne sait plus très bien dans quel pays il se trouve. Nous sommes dans un de ces *pays de l'entre-deux* (Georges Livet), comme il y en a tant en Europe. Ces territoires sont peut-être les laboratoires d'un commun avenir, mais encore faut-il se souvenir qu'il n'y eut pas que les touristes qui y passèrent les cols, mais également des hommes et des femmes qui s'y réfugièrent et y luttèrent pour survivre.

Wer sich mit der Geschichte der *Alpes Maritimes* oder *Alpi Marittime* beschäftigt, begibt sich auf die Suche nach einem historischen Gegenstand, der sich einem eindeutigen Zugriff zu entziehen scheint. Die Bezeichnung der Region lässt sich zurückführen auf die Gründung der römischen Militärprovinz *Alpes Maritimae* um den *Col de Tende,* mit dem die schwierige Verbindung zwischen Rom und den transalpinen Provinzen in Gallien, der Pro-

vence und dem Languedoc, gesichert werden sollten. Bildeten der Var nach Westen, die Durance nach Norden, die Kammlinie der Alpen nach Osten naturräumliche Bezugspunkte für die Abgrenzung dieser Militärprovinz, so liess sich die Südgrenze auf die frühere griechische und kleinasiatische Kolonisation der Küste, angefangen mit Marseille (600 vor Chr.), zurückführen. Dieser Küstenstreifen, die *chôra inferior,* blieb in Abhängigkeit von Marseille. Da es vor allem um die Sicherung der *Via Julia* zwischen Norditalien und dem Rhonetal ging, war die Provinz nicht dem Meer zugewandt, sondern auf die Kontrolle der Pässe orientiert.[1]

POLITISCHE HERRSCHAFT

Die Einbindung der römischen Siedlung Nizza in den mediterranen Seehandel und die gutgeschützte Lage werden als Erklärung dafür genannt, dass diese die «dunklen Jahrhunderte» (6.–11. Jahrhundert) soweit unbeschadet überstand, dass sie im 11. Jahrhundert als Bischofssitz erwähnt wird. Im folgenden Jahrhundert erlangte Nizza für kurze Zeit eine weitgehende Autonomie und errichtete ein Konsulatsregime. Aus dem Konkurrenzkampf zwischen Genua und den katalanischen Grafen der Provence gingen die letzteren als Sieger hervor, die Stadt musste ihre Herrschaft anerkennen. Damit scheint sich die Grafschaft Nizza als handhabbarer räumlicher Zugriff auf die *Alpes Maritimes* anzubieten.[2] Doch die Einordnung in die provenzalisch-französische Geschichte ist problematisch, denn Nizza und sein subalpines Umland scherten im 14. Jahrhundert aus dieser provenzalischen Geschichte aus durch die sogenannte freiwillige *dédition* von 1388 an den Herzog von Savoyen. Sie bedeutete für Nizza zugleich einen Ausgangspunkt für die Anerkennung und Kodifizierung der eigenen Rechtstitel, ja den Grundstein für die Ausbildung einer besonderen Identität.[3] Das Jahr 1388 bezeichnet dabei eher die faktische Angliederung durch militärische Besetzung (des *comté de Nice* und der *vallée de Barcelonnette),* die erst 1419 von den provenzalischen Herrschern anerkannt worden ist.[4] Die Eingliederung der Erwerbungen erfolgte über einen längeren Zeitraum und letztlich nur für einen Teil der Gebiete (siehe zu diesem ganzen Themenkomplex die Beiträge von Laurent Ripart und Jean-Baptiste Pisano in diesem Band).
Derartige Herrschaftswechsel berührten die Protagonisten und Betroffenen

in unterschiedlicher Weise. Unterschiedliche Raumvorstellungen und herrschaftliche Bindungen existierten nebeneinander in den subalpinen Regionen (siehe den Beitrag von Jean-Paul Boyer).[5] Die Herren von Tende, die den strategisch wichtigen *Col de Tende* kontrollierten, der Turin mit Nizza verband, leisteten im 15. Jahrhundert zunächst weiter den Angevinern und nach ihnen den französischen Königen den Treueid. Erst über eine verwikkelte Erbfolge wurde die Herrschaft Tende 1581 dem Herzog von Savoyen übergeben, der damit einen Zugang zum Mittelmeer erlangte. Die «Südverschiebung» Savoyens wird augenfällig im Wechsel der Hauptstadt von Chambéry nach Turin zu Anfang des 16. Jahrhunderts, der mit strategischen Argumenten begründet wurde. Dass an die Stelle des Lateins in den offiziellen Dokumenten nicht das Französische, sondern die italienische Sprache gesetzt wird, verdeutlicht die Verlagerung der savoyischen Interessen schon in den 1530er Jahren. Zu den langfristigen Konsequenzen der *dédition* am Ende des 14. Jahrhunderts gehörte, dass die Herrschaften in diesem Raum mit der Herausbildung einer savoyisch-piemontesischen Mittelmacht und der Allianz Genuas mit dem habsburgischen Kaiser, Savoyens mit dem spanisch-habsburgischen König im 16. Jahrhundert in eine militärische Frontlinie zu Frankreich gerieten. Die Belagerung (und teilweise Eroberung) Nizzas durch eine französisch-türkische Flotte im Jahr 1544 ist nur ein vielleicht exotisch anmutendes Beispiel.[6]

Als Grenzraum wechselnder militärischer Fronten bildeten die alpinen Herrschaften einen ständigen Zankapfel bei Friedensschlüssen. Den Kernpunkt der Auseinandersetzungen bildete das eigentliche Herzogtum Savoyen, das vom 16. bis zum 18. Jahrhundert sechsmal von Frankreich besetzt wurde. Kurzfristig kamen so während des Spanischen Erbfolgekriegs die Grafschaft Nizza und die *terres neuves* unter französische Kontrolle und wurden erst im Frieden von Utrecht an das Haus Savoyen zurückgegeben. Das politische Bemühen um eine deutliche Festlegung der Grenzen zwischen dem französischen Königreich und Savoyen wie auch ein gewisses Ressentiment gegenüber jenen, deren Vorfahren «freiwillig» aus dem provenzalisch-französischen Herrschaftsverband «ausgeschert» waren, lag vielleicht auch dem Verhalten der provenzalischen Steuerschätzer bei der Erhebung einer Fremdensteuer unter Ludwig XIV. (1697–1717) zugrunde, die den Eingewanderten aus dem *comté de Nice* besondere Sorgfalt zuteil werden liessen und ihre geographische Herkunft exakt notierten.[7]

Bei der Umbildung des lockeren Verbandes verschiedener Territorien während der frühen Neuzeit in einen für zeitgenössische Begriffe «zentralistischen Staat» (mit dem Erwerb der Königswürde – Savoyen-Piemont oder Königreich Sardinien 1713) stand allerdings das Fürstentum Piemont im Mittelpunkt.[8] Die alpinen Territorien und die Grafschaft Nizza waren periphere Gebiete von vorrangig militärisch-strategischem Interesse, sprich dem Mittelmeerzugang durch den Kriegshafen Villefranche und Nizza (siehe den Beitrag von Jean-Baptiste Pisano). Der Mittelmeerzugang über den *Col de Tende* war freilich so beschwerlich, dass er eine effiziente Entwicklung des Handels kaum zuliess. Arthur Young brauchte am Ende des 18. Jahrhunderts vier Tage von Nizza nach Turin, obwohl er die neugebaute Strasse, ein «most useful and princely undertaking», benutzen konnte.[9]

WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Die alpinen und subalpinen Herrschaften des lockeren savoyischen Territorialverbandes waren allerdings keineswegs abgeschlossene Gebiete «hinter den sieben Bergen», sondern in weitgespannte Wirtschaftsbeziehungen eingebettet. Zum einen durch die grosse Transhumanz, die mit dem Aufschwung des Textilgewerbes seit dem Spätmittelalter und bis in 19.–20. Jahrhundert die urbanisierte Basse-Provence oder den Piemont mit den Sommerweiden in den Bergregionen verband (siehe die Beiträge von Noël Coulet und von Marco Aimé, Stefano Allovio und Pier Paolo Viazzo). Die Transhumanz war ein wichtiger Handelszweig, der die Stadt ebenso wie das Dorf, Notare und Kaufleute ebenso wie die Schäfer betraf.[10]
Eine zweite Ressource bildeten der Wanderhandel und die saisonale Arbeitsmigration. Die Zuwanderung in die provenzalischen Städte war im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit zu einem guten Teil eine Fernwanderung, die sowohl den ligurisch-piemontesischen Raum wie die subalpine Haute-Provence betraf und von der territorialen Abtrennung der Grafschaft Nizza nicht grundlegend berührt wurde.[11] Im 18. Jahrhundert bildete die savoyisch-piemontesischen Berggegenden ein Arbeitskräftereservoir für die wachsenden Städte des nordfranzösischen, provenzalischen, eidgenössischen und italienischen Raums. Die Migranten entsprachen im übrigen durchaus nicht dem von Watteau popularisierten Klischee des kleinen Savoyers mit

Laterne und Murmeltier auf den Pariser Strassen. Sie waren vorrangig im urbanen Milieu tätig, ausser in den traditionell ihnen zugeschriebenen Gewerben (Schornsteinfeger, Schmied usw.) vor allem im Textilgewerbe.[12] Dabei spielten die veränderten politischen Rahmenbedingungen eine gewisse Rolle, wie sich an der Umorientierung von saisonalen Wanderungsbewegungen im 18. Jahrhundert auf den territorialen Binnenraum Frankreichs und Piemonts zeigt.[13]

Die Hauptstadt der Grafschaft Nizza war in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine weitgehend noch mittelalterliche Stadt, von geringer Ausdehnung und Bevölkerungszahl: 1750 etwa 16'000 Menschen in 3000 Haushalten,[14] dichtgedrängt in vier- bis fünfstöckigen Häusern zwischen der Festung und dem Fluss Paillon. Die einzige Neuerung in der frühen Neuzeit war die endgültige Schleifung der Festung während des Spanischen Erbfolgekriegs durch die Truppen Ludwigs XIV. Die alte Grafschaft war eine sehr arme Gegend: Nizza lag in einem schmalen Küstenstreifen, nur einige Kilometer landeinwärts erhoben sich die Seealpen, deren Bevölkerung schneller wuchs als die von ihnen geschaffenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Zwar gab es relativ fruchtbare Täler, doch die Landwirtschaft wurde grösstenteils im mühseligen Terrassenanbau betrieben.[15] Die Küstenebene hingegen war sehr fruchtbar, wenn, wie Arthur Young bemerkte, es nicht an Wasser fehlte: "[...] delicious climate [...] that gives myrtles, oranges, lemons, pomegranates, jassmins, and aloes in the hedges; yet are such countries, if irrigation be wanted, the variest deserts in the world."[16] Die Lage Nizzas begrenzte die Möglichkeiten zur Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten aus dem Hinterland. Manufakturen und Handel der Stadt lagen im 18. Jahrhundert unter oder auf dem Niveau benachbarter Städte wie Grasse oder Draguignan.[17] Nizzas Rolle als Anlaufhafen der Küstenschiffahrt zwischen Valencia und Genua oder Livorno konnte diese strategischen Nachteile nicht ausgleichen.[18] Der Ausweg für Nizza wie für den gesamten Küstenstreifen von Nizza bis Genua war das, was man heute gemeinhin mit dieser Gegend verbindet – der Tourismus, die Erfindung der Côte d'Azur und der Riviera. Als erste *hivernants* gelten der englische Chemiker Lord Cavendish und seine schwangere Frau, die während ihres Aufenthalts im Winter 1731 einen Sohn gebar. Ihnen folgten 1739 der Präsident des Pariser *parlement,* Charles des Brosses, und 1746 – aus anderen Gründen – englische Offiziere während des Österreichischen Erbfolgekriegs. Als derjenige, der Nizza und die ganze Küsten-

gegend als «Winterfrische» bekannt machte, gilt indes Tobias Smollett, der 1764 nach Nizza kam und in seinen *Travels* die Luft von Nizza als «pure, dry, heavy and elastic» lobte.[19] In seinen Fussstapfen finden wir den Freund von Madame Necker, A.-L. Thomas von der *Académie française,* ebenso wie Friedrich von Sachsen-Gotha und den Schweizer Arzt und Präsidenten der Berliner Akademie, Johannes-Georg Sulzer.[20] Im 18. Jahrhundert waren Nizza und Hyères die einzigen *villes d'hiver;* erst in den 1830er Jahren wurde Cannes «entdeckt» von Lord Brougham, dem Lord Chancelor,[21] und in Ligurien war der Tourismus ein Phänomen des 19. Jahrhunderts.[22]

Dabei war die *Villegiatura* kein neues Phänomen, neu war das Ausmass:[23] bereits im 18. Jahrhundert schätzt man die Zahl der *hivernants* auf etwa 115 Familien, das heisst ungefähr 690 Menschen. Das Haupthindernis für ein weiteres Anwachsen dieser Kolonie bildeten die schlechten Verkehrsverbindungen (man bevorzugte wegen der Piratengefahr den Landweg). Charles de Brosses, der 1739 von Dijon nach Nizza reiste, benötigte vier Tage mit der Kutsche von Marseille nach Nizza; und Tobias Smollett beklagte sich 1764, dass es keine regelmässige Kutsche von den Grossstädten Marseille und Toulon nach Nizza gebe.[24] Sinnfällig wurde die Grenze zwischen Frankreich und der Grafschaft Nizza durch das grösste Problem auf dieser Reise – die Überquerung des Var. Erst nach der französischen Annexion (1792) wurde 1793 bei Saint-Laurent-du-Var eine Brücke gebaut: Vorher mussten die Reisenden ein Boot mieten oder sich auf den Schultern zweier Männer durch den Fluss tragen lassen.[25]

Die *hivernants* mieteten sich ausserhalb der engen und stickigen Altstadt ein und lebten weitgehend als eine Kolonie, «als ob sie in Brighton wären», wie ein zeitgenössischer Beobachter 1843 meinte.[26] Sie bildeten für die Bevölkerung der armen Grafschaft und der Stadt eine wichtige Einnahmequelle. Nicht nur für die Vermieter von Häusern, sondern auch für die Bauern des Umlands, die den Inhalt der Nachttöpfe, die man aus dem Fenster entleerte, entsorgten und mit Eseln als Dünger auf ihre Felder brachten. Nizza besass sogar, wie Foderé feststellte, eine einzigartige Einrichtung, einen «Düngeraufseher».[27] Nach der französischen Revolution verschwanden die Engländer in Richtung Ligurien und Genua. An ihrer Stelle kamen französische Adlige: im April 1792 zählte die Stadt 1500 Emigranten. Sie flüchteten ihrerseits vor den Revolutionstruppen, die am 29. September 1792 in Nizza einzogen.

Damit begann eine neue Ära. Die Revolutionsarmeen trafen in Nizza nicht nur auf zahlreiche Emigranten, sondern auch auf den entschiedenen Widerstand einer Bewegung von Handwerkern, der *barbets,* die sich gegen die französische Fremdherrschaft wandten.[28] Die Revolutionszeit, in der es zum ersten Mal zur Bildung eines *Département des Alpes Maritimes* kam, hatte desaströse Auswirkungen für die zarte Blüte des Tourismus und die Wirtschaft insgesamt.[29] Von der Rückkehr zu Piemont-Sardinien erhofften sich die konservativen Schichten eine Verbesserung der Situation, die sich durch die Einsetzung einer Kommission zur Verbesserung der Lage Nizzas, des *Consiglio d'Ornato,* anzukündigen schien. Die Gäste kehrten zurück, befördert durch Massnahmen wie die Erlaubnis zur Bildung einer anglikanischen Gemeinde (1821). Die Bevölkerung Nizzas wuchs von weniger als 20'000 im Jahr 1801 auf fast 50'000 im Jahr 1861 an, die «flottierende Bevölkerung» der *hivernants* von den genannten 690 auf 1000 im Jahr 1860.[30] Doch Piemont-Sardinien kümmerte sich langfristig nur wenig um diese periphere Gegend. Durch den Erwerb von Genua auf dem Wiener Kongress wurde das Interesse am Hafen von Nizza geringer; dieser verlor 1822 das Recht auf zollfreie Importe und 1851 den Status eines Freihafens. Nizza war nach Aussage vieler Einwohner der Stadt das «Irland von Piemont.»[31] So sahen viele Bewohner Nizzas in der engeren Verbindung mit Frankreich bessere Entwicklungsmöglichkeiten für den Handel und den Tourismus, eine Option, die dann mit dem Übergang an Frankreich 1860 realisiert wurde. Sprachen dafür vor allem handfeste ökonomische Gründe, so wurde die Debatte darüber vor allem auf kulturellem Gebiet geführt, über die Geschichte, Kultur und Sprache eines Grenzraums.

VON DER LANDESBESCHREIBUNG ZUR DEPARTEMENTSGESCHICHTE

Die Spannung zwischen der Ausbildung herrschaftlicher Territorien und frühmoderner Fürstenstaaten und den Versuchen, die Geschichte, Sitten und Gebräuche einer Landschaft zu rekonstruieren, ist im Fall des Seealpenraums sehr deutlich. Auf der einen Seite steht die Historiographie des Fürsten- und späteren Königshauses Savoyen, in dem die Eingliederung der Grafschaft Nizza territorialgeschichtlich als besonders noble Form der Akquisition be-

handelt wird.[32] Auf der anderen Seite greifen die Landesbeschreibungen eines Flavio Biondi im 15. Jahrhundert *(Italia illustrata)* und eines Pietro Gioffredi im 17. Jahrhundert (*Storia delle Alpi Marittime,* siehe den Beitrag von Michel Bottin) auf die römische Tradition der *Alpes Maritimae* zurück, um dann jedoch die Historie und Eigenständigkeit einer Landschaft zu schildern, die über die politisch-territorialen Grenzziehungen ihrer Zeit hinausreichte und gleichsam eine «unauffindbare Region» bildete.[33] Auf diese Tradition der Landesbeschreibungen wurde in der Restaurationszeit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgegriffen, um beispielsweise auf die ökonomischen Schwierigkeiten der vernachlässigten Peripherie von Piemont-Sardinien hinzuweisen: so vom Reorganisator der Forstwirtschaft in der Grafschaft Nizza, Baron Louis Durante, in seiner 1847 erschienenen *Chorographie du Comté de Nice.*[34] Und bezeichnenderweise wurde die umfangreiche Landesbeschreibung von Pietro Gioffredi in dieser Zeit (1839) zum erstenmal in Turin gedruckt, in sieben umfangreichen Bänden.[35]
Ein anderer Ansatz zum territorialen Zugriff war mit der Suche nach natürlichen, geologischen, biologischen (Fauna und Flora), klimatischen Faktoren verbunden, die den *Alpes Maritimes* eine Einheit gaben. Ein sprechendes Beispiel ist die Reise eines Strassburger Medizinprofessors in der Tradition jener naturwissenschaftlich-ethnographischen Entdeckungsreisen des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts: die *Voyage aux Alpes Maritimes,* die François Emmanuel Foderé im Jahr 1821 veröffentlichte.[36] Die Flüsse Var im Osten und Taggia im Westen, die Bergketten und Pässen im Norden begrenzen für ihn einen Naturraum, der freilich stärker noch durch innere Kontraste gekennzeichnet scheint: In der Dreiteilung dieser *contrée* finden wir den Küstenstreifen *(littoral)* mit seiner Vielfalt, die Täler und die Berge, wobei die Südflanke noch an der mediterranen Triade der Vegetation und Kulturpflanzen teilhat.[37] Hier werden die *Alpes maritimes* auf eine naturräumliche Gliederung bezogen, die in den Augen jener Natur- und Sozialforscher zu jenen erstaunten und doch stereotypen Vergleichen zwischen Nord und Süd einlädt, welche die europäische Literatur durchzieht: Die «peuples des contrées méridionales n'ont besoin, pour subsister, que d'une quantité d'alimens très-inférieure à celle qui est nécessaire aux habitans de l'ouest et du nord de l'Europe. J'ai vu manger les paysans alsaciens», schreibt der Strassburger Medizinprofessor, «et certes un de leurs repas suffirait pour trois jours au cultivateur de Marseille, et à celui de la

région montueuse des Alpes maritimes. Les soldats des troupes alliées mangeaient deux fois plus que les paysans alsaciens; et je ne conseillerais pas aux Allemands et aux Russes de faire un long séjour dans la basse Provence et dans les Alpes maritimes, à moins d'y manger leurs souliers et leurs ceinturons, comme il arriva aux premiers en 1799. Cette moindre quantité de vivres nécessaires aux habitants des pays chauds est donc déjà une ressource contre l'infertilité du sol.»[38]

Diese Werke stehen allerdings nicht nur in der Tradition der Reiseberichte des 18. Jahrhunderts, sondern gingen aus den statistischen Erhebungen des Kaiserreichs hervor. So etwa Aubin-Louis Millins fünfbändige *Voyage dans les départements du Midi* (1807 ff.), Comte de Villeneuve-Bargemonts *Voyage dans la Vallée de Barcelonnette* (1815), bis hin zu den explizit statistischen Werken des Abbé Féraud, *Histoire, géographie et statistique du département des Basses Alpes* (1861), Noyons *Statistique du département du Var* (1846) und Roux' *Statistique des Alpes Maritimes* (1862). In diesem «kalten Blick» (Michel Vovelle) der Verwaltungsfachleute, Naturwissenschaftler und Ethnographen erhalten diese Gebiete als periphere Regionen Frankreichs konkrete Konturen (siehe auch den Beitrag von Régis Bertrand).[39]

Eine genuin politische Geschichte der *Alpes Maritimes* hat eigentlich erst Sinn seit der Gründung des gleichnamigen *département* im Zusammenhang mit der französischen Revolution und deren Weiterungen in der europäischen Geschichte, der italienischen Einigung und der Eingliederung des *comté de Nice* in den französischen Staatsverband. Im Vertrag von Turin (24. März 1860) stimmte der König von Sardinien der Vereinigung des *circondario di Nizza* mit Frankreich zu. Bestätigt durch einen Volksentscheid (15.–16. April 1860), kam es so zur Bildung des *Département des Alpes Maritimes;* dem Bezirk Nizza wurde das zuvor zum *Département du Var* gehörende *arrondissement* Grasse angegliedert.[40] Seit diesem Zeitpunkt verbarg sich hinter dem Namen eine politisch-territoriale Realität, eine ökonomische Realität wurde daraus erst nach mehreren Jahrzehnten der Integration in einen französischen Wirtschaftsraum, der als nationaler Wirtschaftsraum erst in der Entstehung begriffen war.

Nicht zufällig stammen folglich aus den Jahren nach 1860 auch die ersten historischen Werke, die sich explizit auf die *Alpes Maritimes* beziehen und in einer Art rückwärtsgewandter Prophezeiung der Departementsbildung historischen Tiefgang verliehen und sie gleichsam als eine historische Not-

wendigkeit deuteten.[41] L'Abbé Tisserand bezeichnete seine Geschichte als eine «provenzalische Monographie» und bettete sie damit in einen weiteren und ferneren Zusammenhang, in die Geschichte der Provence ein – ein Versuch, die savoyisch-piemontesische Phase zum «Umweg» zu erklären. Die *Alpes Maritimes* wurden zum vollgültigen Teil der französischen Geschichte. Sie blieben es in der neueren französischen Geschichtsschreibung, während sie aus der italienischen Nationalhistorie rasch ausschieden. Während das *Département du Var* oder die *Provence orientale* als Binnengliederungen mit ihren partikularen Merkmalen in die französische historische Forschung zu den Geselligkeitsformen im 19. Jahrhundert oder zur «Entchristianisierung» im 18. Jahrhundert, mit der Projizierung der Raumgliederung des 19. Jahrhunderts auf das *Ancien régime* auftauchen, spielen die abgetretenen Randgebiete Piemonts und Liguriens in den neueren italienischen Gesamtdarstellungen dieser Regionen seit der italienischen Einigung kaum eine Rolle.[42]

EIN ZUFLUCHTSORT

In der historischen Entwicklung blieben die engen und vielfältigen Beziehungen zwischen dem italienischen Ligurien und den französischen Departementen freilich erhalten. Der Aufschwung des Tourismus an der französischen Riviera in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, mit dem Bau der Eisenbahnlinie bis nach Nizza, der Errichtung zahlreicher Grand Hôtels, schuf einen grossen Arbeitskräftebedarf: 1906 gab es in Cannes 4400 Dienstboten, 30 Prozent der aktiven Bevölkerung.[43] Dieser Bedarf wurde aus dem subalpinen Hinterland Savoyens, der Provence und aus Ligurien gestillt und verstärkte das demographische Ungleichgewicht zugunsten der dicht bevölkerten Küste.[44]

Die gegenläufigen politischen Entwicklungen in den beiden Nachbarländern beförderten auch politisch motivierte Migrationen. Die Konflikte des einen wurden so bisweilen im anderen Land ausgetragen, so etwa, als sich in Nizza Anhänger und Gegner des faschistischen Mussolini-Regimes gegenüberstanden.[45] In den 1930er und 1940er Jahren erreichte eine neue Migrantenwelle die Côte d'Azur: die Flüchtlinge vor den Nationalsozialisten und dem Vichy-Regime, die sich in der «freien Zone» im Süden nie-

derliessen und später versuchten, in die italienische Besatzungszone im Südosten (zehn *départements,* darunter die *Alpes Maritimes)* zu gelangen, die den Juden einen vorläufigen Schutz vor Deportationen bot. In der italienischen Zone lebten 1942 ungefähr 20'000 Juden, wobei die *Alpes Maritimes* mit 12'000–13'000 Juden, darunter allein 7000–8000 Ausländern, den Löwenanteil aufnahmen. Die meisten waren in dem Küstenstreifen mit den Städten Nizza, Cannes, Menton und dem Fürstentum Monaco versammelt. Allein in Nizza und Umgebung hielten sich 1942 2000 Juden ohne reguläre Aufenthaltsgenehmigung auf.[46]

Als die deutsche Wehrmacht nach dem Waffenstillstand Italiens mit den Alliierten die italienische Besatzungszone in Frankreich und Italien selbst besetzte, sassen die Juden in Nizza und im Internierungslager Saint-Martin-de-Vésubie in der Falle. Der verzweifelte Zug von 800–700 Juden und einigen italienischen Soldaten von dort über die Alpenpässe nach Piemont Anfang September 1943 war zum Scheitern verurteilt, weil auf der anderen Seite die Wehrmacht von Cuneo, das am 12. September 1943 besetzt worden war, in die Alpentäler vorrückte; 400–500 Flüchtlinge konnten sich allerdings, vielfach auf Fürsprache von Pfarrern, bei piemontesischen Bauern verstecken und die Flucht fortsetzen.[47] Der Zug von Saint-Martin-de-Vésubie und der grenzübergreifende Widerstand in den Bergen und den Städten prägen bis heute das kollektive Gedächtnis der Region.[48]

In der *longue durée* bildet die Nichtübereinstimmung von politisch-herrschaftlicher Zugehörigkeit einerseits, Volkssprache, Dialekten und Amtssprache sowie kulturellen Traditionen wie den Formen des Habitats andererseits eine Konstante, die dieser Grenzregion eine eigentümliche Spannung gibt. Sie teilt sich heute noch dem Fremden und Reisenden mit, der von Menton nach Ventimiglia und dann zum Col de Tende hinauffährt und irgendwann nicht mehr genau weiss, in welchem Land er eigentlich gerade ist. Tatsächlich befindet man sich in einem jener *pays de l'entre-deux* (Georges Livet), die in Europa so häufig sind. Sie können vielleicht Laboratorien einer gemeinsamen Zukunft sein, wenn nicht vergessen wird, dass nicht nur Tobias Smollett dort über die Pässe reiste, sondern auch Menschen, die um ihr Leben liefen.

ANMERKUNGEN

1 H. Bordes (Hg.), *Histoire de Nice,* Toulouse 1976, S. 22–23.
2 A. Compan, *Histoire de Nice et de son comté,* 3. Aufl., Nizza 1982.
3 *1388. La dédition de Nice à la Savoie.* Actes du colloque international de Nice (septembre 1388), Paris 1990.
4 E. Baratier et al., *Atlas historique. Provence, Comtat, Orange, Nice, Monaco,* Paris 1969, Karte 107 und Erklärung S. 49 (von E. Hildesheimer).
5 J.-P. Boyer, *Hommes et communautés du haut pays niçois médiéval: la Vésubie, XIII^e–XV^e siècles,* Nizza 1990.
6 Siehe beispielsweise die Schilderung im *Itinéraire de Jérôme Maurand d'Antibes à Constantinople* (1544), hg. v. L. Dorez, Paris 1901.
7 J.-F. Dubost, P. Sahlins, *Et si on faisait payer les étrangers? Louis XIV, les immigrés et quelques autres,* Paris 1999, S. 168–170, 178–182.
8 R. Devos, B. Grosperrin, *La Savoie de la Réforme à la Révolution française,* Rennes 1985; G. Galasso (Hg.), *Il Piemonte sabaudo. Stato e territori in età moderna* (Storia d'Italia 8/1), Turin 1994; J. Nicolas, *La Savoie au 18^e siècle. Noblesse et bourgeoisie,* 2 Bände, Paris 1978; J. Mathieu, *Geschichte der Alpen 1500–1900,* Wien 1998, S. 151 ff.
9 A. Young, *Travels during the Years 1787, 1788, & 1789…,* 2 Bände, Faksimile der 2. Aufl. 1794, New York 1970, S. 205.
10 N. Coulet, *Aix-en-Provence – Espace et relations d'une capitale, milieu XIV^e–milieu XV^e siècle,* 3 Bände, Aix-en-Provence 1988, zit. nach: J.-C. Duclos, «La transhumance, modèle de complémentarité entre la montagne et la plaine», in: *Histoire des Alpes* 3, 1998, S. 179–187, hier. 183.
11 Siehe etwa für Marseille im 16.–17. Jahrhundert P. Echinard, E. Temime, *Migrance. Histoire des migrations à Marseille,* Bd. 1: 1482–1830, Aix-en-Provence 1989.
12 Dubost/Sahlins (wie Anm. 7), S. 181.
13 Siehe A. Belmont, «L'artisan et la frontière: l'exemple des peigneurs de chanvre du Briançonnais aux 17^e et 18^e siècles», in: *Histoire des Alpes* 3, 1998, S. 201–212; vgl. die Fallstudien von M. Vovelle, «Les migrations en Provence au XVIII^e siècle», «Gavots et Italiens: Les Alpes et leur bordure dans la population marseillaise au XVIII^e siècle», und «Le prolétariat flottant à Marseille sous la Révolution française», wieder abgedruckt in Ders., *De la cave au grenier. Un itinéraire en Provence au XVIII^e siècle. De l'histoire sociale à l'histoire des mentalités,* Québec 1980, S. 55–131.
14 Schätzung von Gaspard Joanini, Intendant von Nizza im Jahr 1754; Denkschrift veröffentlicht von E. Hildesheimer, «Nice au milieu du XVIIIe siècle», in: *Nice Historique,* LXXI, 2, 1968, S. 33–51; LXXI: 3, 1968, S. 80–75; LXXI: 4, 1968, S. 126–132.
15 F.-E. Foderé, *Voyage aux Alpes Maritimes ou Histoire naturelle, agraire, civile et médicale du comté de Nice et pays limitrophes,* Paris 1821, Nachdruck Marseille 1981, Bd. 2, S. 25–26: «On peut dire que les deux tiers de ces champs sont artificiels […]. J'ai entendu dire par tous les cultivateurs que les murailles les ruinent.» Mathieu (wie Anm. 8), S. 68
16 Young (wie Anm. 9), S. 199.
17 J. C. Haug, *Urban development and tourism: Nice, a case study, 1750–1914,* Phil. Diss., University of Kansas 1976, S. 12. Siehe auch A. Demougeot, «Présentation et texte d'un mémoire sur le commerce de Nice (1747–1749)», in: *Recherches Régionales: Côte d'Azur et contrées limitrophes,* 2, 1969, S. 15–31.
18 *Histoire de Nice,* S. 98–134.
19 Haug (wie Anm. 17), S. 18; T. Smollett, *Travels through France and Italy,* hg. v. Frank Felsenstein, Oxford 1979, 2 Bände in einem Band, Bd. 1, S. 194.
20 Haug (wie Anm. 17), S. 19–23.
21 Ebd., S. 28.

22 A. Gibelli, P. Rugafiori (Hg.), *La Liguria* (Storia delle Regioni italiane dall'Unità a oggi), Turin 1994, S. 83–102.
23 L. Bernet, *Villégiature et tourisme sur les côtes de France,* Paris 1963, S. 11.
24 Smollett (wie Anm. 19), Bd. 1, S. 196.
25 Haug (wie Anm. 17), S. 25–26.
26 Ebd., S. 37.
27 Ebd., S. 33; Foderé (wie Anm. 15), Bd. 2, S. 31.
28 R. Demeude, *Les émigrés du comté de Nice, 1792–1803,* Diss., Universität Paris 1, 1993; M. Iafelice, *Les résistances à la domination française dans le pays Niçois (1792–1814),* Diss., Universität Paris 1, 1994.
29 Zur Situation in den Alpen siehe die Überblicksdarstellung von J. Nicolas, *La Révolution française dans les Alpes. Dauphiné et Savoie, 1789–1799,* Toulouse 1989.
30 Haug (wie Anm. 17), S. 52
31 Ebd., 57.
32 *Corona reale di Savoia o sia relatione delle Provincie… di Monsignor Francesco Agostino della Chiesa, vescovo di Saluzzo,* 2 Teile, Cuneo 1657; zu ihm und den Umformungen dieser Tradition in der Restaurationszeit siehe O. Vernier, «La dédition chez les juristes et les historiens sous la restauration sarde: de la relation historique à la revendication politique», in: *1388. La dédition,* S. 467–474.
33 Paraphrase des Titels der Studie von R. Volpi, *Le Regioni introvabili. Centralizzazione e regionalizzazione dello Stato pontificale,* Milan 1983. Zur Suche nach den Ursprüngen siehe E. Fueter, *Geschichte der neueren Historiographie,* München 1936, Buch 1 und 2; U. Muhlack, *Geschichtswissenschaft im Humanismus und in der Aufklärung. Die Vorgeschichte des Humanismus,* München 1991, S. 97–275. Zu den Staats- und Landesbeschreibungen siehe allgemein M. Rassem, J. Stagl (Hg.), *Statistik und Staatsbeschreibung in der Neuzeit, vornehmlich im 16.–18. Jahrhundert,* Paderborn 1980; für den oberdeutschen Raum G. Strauss, *Sixteenth-Century Germany. Its Topography and Topographers,* Madison 1959.
34 L. Durante, *Chorographie du Comté de Nice,* Turin 1847, zit. bei Vernier, «La dédition», S. 471.
35 P. Gioffredo, *Storia delle Alpi marittime,* 7 Bände, Turin 1839.
36 Foderé (wie Anm. 15).
37 Ebd., S. 71 ff.
38 Ebd., S. 188–189.
39 M. Vovelle, «La découverte de la Provence, ou les primitifs de l'ethnographie provençale, 1750–1850», in: Ders., *De la cave au grenier* (wie Anm. 13), S. 407–435.
40 E. Hildesheimer, *Le département des Alpes-Maritimes – Cent ans d'administration française,* Nizza 1960, S. 32. Siehe insbesondere die Beiträge in: *Les Alpes-Maritimes. Intégration et particularismes.* Actes du colloque de Nice 1987, Nizza 1988.
41 Abbé E. Tisserand, *Histoire civile et religieuse de la cité de Nice et du département des Alpes-Maritimes,* 2 Bände, Nizza 1862, Nachdruck Marseille 1973. Der Autor präsentiert sein Werk indes als «Chronique de Provence», als eine «monographie provençale» (ebd., S. V). Ders., *Histoire de la Révolution française dans les Alpes-Maritimes,* Nizza 1878, Nachdruck Marseille 1974.
42 M. Agulhon, *Pénitents et Francs-Maçons de l'ancienne Provence,* Paris 1968; Ders., *La Révolution au village,* Paris 1970; Michel Vovelle, «Nice, frontière du baroquisme au siècle des Lumières», in: Ders., *De la cave au grenier* (wie Anm. 13), S. 375–385; Ders., *Piété baroque et déchristianisation,* Paris 1976; V. Castronovo, *Il Piemonte* (Storia delle Regioni italiane dall'Unità a oggi), Turin 1977; Gibelli/Rugafiori (Hg.), *La Liguria.*
43 Vgl. J. C. Haug, *Leisure and urbanism in nineteenth-century Nice,* Lawrence 1982.
44 *Nice au XIX^e siècle: mutations institutionnelles et changements de souveraineté,* Nizza 1985; *Les Alpes-Maritimes à la Belle Epoque: un département en mutation, 1880–1914,* Nizza

1992; P. Corti, R. Schor (Hg.), *L'esodo frontaliero: gli Italiani nella Francia meridionale = L'émigration transfrontalière: les Italiens dans la France méridionale,* Nizza 1995; *Mémoire et identité de la frontière: étude des migrations de proximité entre les provinces ligures et les Alpes-Maritimes,* Cahiers de la Méditerranée, 58, Juni 1999.

45 R. Schor, *Nice et les Alpes-Maritimes de 1914 à 1945,* 2. Aufl., Nizza 1980.

46 Zur italienischen Besatzungspolitik siehe K. Voigt, *Zuflucht auf Widerruf. Exil in Italien 1933–1945,* 2 Bände, Stuttgart 1989–1993, Bd. 2, S. 241–323.

47 A. Cavaglion, *Nella notte straniera, gli Ebrei di S. Martin Vésubie e il campo di Borgo S. Dalmazzo, 8 settembre–21 novembre 1943,* Cuneo 1981; frz. Übers.: *Les Juifs de St-Martin-Vésubie: 8 septembre–21 novembre 1943*, Nizza 1995; Voigt, *Zuflucht auf Widerruf,* Bd. 2, S. 334–341.

48 J.-L. Panicacci, *Les Alpes-Maritimes de 1939 à 1945: un département dans la tourmente,* Nizza 1989; Ders., «Les Juifs et la question juive dans les Alpes-Maritimes de 1939 à 1945», in: *Recherches régionales: Côte d'Azur et contrées limitrophes,* no 4, 1983, S. 239–331; Ders., *Les lieux de mémoire de la Deuxième guerre mondiale dans les Alpes-Maritimes,* Nizza 1997.